

Peter Trawny

Martin Heidegger

Eine kritische Einführung

2., erweiterte und
verbesserte Auflage

Klostermann **RoteReihe**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

2., erweiterte und verbesserte Auflage 2024

© 2016 · Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung. Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Gedruckt auf Eos Werkdruck der Firma Salzer,
alterungsbeständig  ISO 9706 und PEFC-zertifiziert.

Satz: mittelstadt 21, Vogtsburg-Burkheim

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISSN 1865-7095

ISBN 978-3-465-04639-4

Inhalt

Vorwort zur Zweiten Auflage	7
Einleitung	11
 Die »Faktizität des Lebens«	 21
Phänomenologie und Hermeneutik	21
Die »urchristliche Faktizität des Lebens«	31
Anfänge mit Aristoteles und Platon	37
 Der »Sinn von Sein«	 47
Die Analytik des »Daseins« oder Existenz als »Sein zum Tode«	47
Die »ontologische Differenz«	63
Die »Geschichtlichkeit« des »Daseins«	73
 Die »Geschichte des Seins«	 81
Hitler und der »andere Anfang«	81
»Hölderlin und die Deutschen«	89
Philosophie und Antisemitismus	96
Zur Struktur des »Ereignisses«	107
Die Kunst und der »Streit von Welt und Erde«	117
Die »Überwindung der Metaphysik«	122
Sprache als »Haus des Seins«	129
Gott und »die Götter«	136

Das »Wesen der Technik«	145
Friedrich Nietzsche und Ernst Jünger	145
»Machenschaft« und »Ge-Stell«	150
Ankunft im »Geviert«?	157
 Wirkungen	 165
 Biographische Daten im historischen Kontext	 177
Literatur für das weitere Studium	185
Siglen-Verzeichnis	187
Register wichtiger Begriffe	191

Vorwort zur Zweiten Auflage

»Warum schweigt die Erde bei dieser Zerstörung?«

Martin Heidegger

Angesichts eines in das Denken einer Philosophin oder eines Philosophen einführenden Textes kann sich sein Autor oder seine Autorin die Frage stellen, ob die zu erläuternde Philosophie noch für die Gegenwart von Wichtigkeit ist. Zwar bleiben Philosophinnen und Philosophen auch dann relevant, wenn sie sich in ihren Werken einigeln; könnte es doch sein, dass ihre Wichtigkeit sich erst kommenden Generationen enthüllen wird. Aber es ist ohne Zweifel ein Glücksfall, wenn ein Philosoph etwas zu aktuellen oder akuten Problemen beizutragen hat. Wir können uns mit ihm beschäftigen, um unsere problematische Situation besser verstehen zu lernen.

Dass ich das in der Philosophie Martin Heideggers entdeckte, mag angesichts der letzten öffentlichen Diskussionen um dieses Denken überraschen. Zu stark schien zu beeindrucken, was Heidegger in den »Schwarzen Heften« über das Judentum schreibt. Zu mächtig wirkte die Möglichkeit, dass Heidegger ein Antisemit gewesen sei. Doch das war und kann nicht das letzte Wort angesichts einer Philosophie gewesen sein, die sich trotz einiger ganz zu Recht als schockierend empfundener und verstandener Äußerungen über das Judentum als im Ganzen nicht antisemitisch erwiesen hat – selbst wenn es Stimmen gibt, die das Gegenteil behaupten. Wohl wahr, es gibt genug Anlässe zu einem Misstrauen, das sich immer wieder zu einem Vertrauen durchprüfen muss. Aber wer diese Arbeit auf sich nimmt, wird belohnt von der Kraft und Beweglichkeit eines Denkens, die sonst selten zu finden ist.

Heidegger hat uns also noch etwas zu sagen. Das hängt absurder Weise mit seiner zeitweiligen Nähe zum Nationalsozialismus zusammen. Als dieser im Verlauf der 1930er Jahre begann, die Provinz

von Oberschwaben (Meßkirch) und den Schwarzwald (Todtnauberg) zu modernisieren, reagierte Heidegger aufmerksam, sensibel. Das äußerte sich einerseits zuweilen in hilflosen Beschwerden über die Radios und Traktoren, die den Alltag der Bauern veränderten. Andererseits prägte sich diese Sensibilität in einem starken Bewusstsein für die immer hemmungslosere Nutzung und Zerstörung der Natur aus. Diese Sensibilität zeigt sich z. B. in einer längeren Passage aus einem späten »Schwarzen Heft«:

»Muß der Gedanke, die Natur von *ihrem* Geheimnis und unversehrten Walten her zu erfahren und ins menschliche Wohnen hervorzubringen, deshalb sogleich preisgegeben werden, weil er im Umkreis des bestellend-rechnenden Denkens zum voraus keine Aussicht auf Erfolg und Erfüllung hat? Heißt das nicht, das Unheil der schrankenlosen rechnenden Bestellung der Natur im Vorhinein und endgültig bejahen? Was sollen denn noch die wohlgemeinten Aufrufe an die sittliche Kraft des Menschen – das zuvor bejahte Unheil in Schranken zu halten? Abgesehen davon, daß solches zu erwarten ein Irrsinn ist – was soll ein vermeintlich gebändigtes, d. h. doch wieder auf die Rechnung abgestelltes Unheil?« (GA 100, 281)

In der Moderne sei die »Natur« nichts anderes als ein »Bestand des Gestells« (GA 98, 225). Eine Form seines Stellens ist das »Bestellen«. Die letzte Epoche unserer Geschichte stehe unter der Macht der »Bestellbarkeit« (GA 102, 199) von allem und jedem. Auch der Mensch selber gehört »zum bestellten Bestand des Bestellens« (GA 100, 277). Das Wort »Bestellen« arbeitet mit der Zweideutigkeit der »Bestellbarkeit« des Ackers sowie der »Bestellbarkeit« z. B. von Büchern. Im »Gestell« wird uns alles zur Verfügung gestellt, ohne dass wir uns noch genauer fragen müssten, wie denn das überhaupt vor sich geht. Wir bestellen etwas und es wird geliefert. (Das Anklicken von »Bestellung aufgeben« auf der Benutzeroberfläche des Onlineversandhändlers »Amazon« stellt den Vorgang im Grunde perfekt dar. Ist die populäre Partnerbörse »Tinder« eine Form der Menschen-Bestellung?)

Heidegger hat offenbar die Entwicklung der globalen Naturzerstörung verfolgt. Im September 1970 schreibt er in einem Brief an Medard Boss: »Es gibt auch den Menschheitstod; es ist nicht zu begründen, weshalb das, was jetzt den Planeten bevölkert und auf jede nur mögliche Weise zerstört, ins Endlose weiterexistieren soll.«

(ZS, 360) Das »soll« schimmert eigentümlich. Es kann als Absage an die verbreitete Meinung verstanden werden, dass die »Menschheit« die »Krone der Schöpfung« sei und daher gerade existieren »solle«. Pflanzen und Tiere mögen »auf jede nur mögliche Weise zerstört« werden, der Mensch jedoch, eben weil sein (Selbst-)Wert mit Pflanzen und Tieren unvergleichbar sein »soll«, nicht. Dem setzt Heidegger entgegen, dass es keinen Grund dafür gibt; zumal die vom Menschen verwirklichte Zerstörung dem »Sollen« intrinsisch widerspricht. Warum »soll« etwas existieren, das zerstört?¹

Seinen Gegenentwurf eines »schonenden Denkens« hat Heidegger über Jahrzehnte ausgearbeitet. Das »schonende Denken« sei »das sich beschränkende, das beschränkte Denken« (GA 98, 270). Es achtet ein Maß, das nicht menschlichen Ursprungs ist, sondern aus der Natur des Seins sich prekär und fragil ergibt. Die »Armut des Schonens« (311), d. h. ein sich von der Ökonomie des »Gestells« abwendendes Verhalten, scheint auf vieles zu verweisen, was heute diskutiert wird. Hatte man sich unmittelbar nach der Veröffentlichung des »Briefes über den Humanismus« mitunter noch über die Bestimmung des Menschen als »Hirte des Seins« (GA 9, 331) lustig gemacht, dürfte heute der Gedanke, dass das Verbrauchen der Natur ein gleichzeitiges Behüten voraussetzt, diskutabel geworden sein.

Die oben zitierte Passage stellt implizit die Frage, ob wir in unserem Naturverhältnis eine pragmatische oder eine prinzipielle Veränderung vollziehen müssen. Können wir mit der Natur »rechnen«, d. h. ihre Behütung in eine Kosten-Nutzen-Kalkulation einspeisen, oder müssen wir ein völlig anderes Verhältnis zu ihr einnehmen? Mit dem »schonenden Denken« entscheidet sich Heidegger für die zweite Möglichkeit. Es ist offenbar, dass heute anders gedacht wird: Die negativen Effekte der Technologien im Energieverbrauch sollen durch neue, »bessere« Technologien überwunden werden.

Kein Zufall vielleicht, dass »Das Prinzip Verantwortung«² von einem Heidegger-Schüler, von Hans Jonas stammt. Es wäre natür-

¹ Man kann sich natürlich fragen, ob es nicht auch in der Natur selbst jenseits des Menschen Zerstörung gibt. So starben ja ganz offenbar z. B. die Dinosaurier einen Massentod.

² Hans Jonas: *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*. Insel-Verlag: Frankfurt am Main 1979. In diesem hellsichtigen Buch findet man beinahe schon all das vorweggenommen,

lich übertrieben, Heidegger deshalb als einen Pionier der Ökologie zu betrachten. Aber was ihn auszeichnet und vor solchen fragwürdigen Rubriken rettet, ist, dass die Sensibilität für unseren zerstörerischen Umgang mit der Natur aus dem Zentrum des Ganzen – aus der »Frage nach dem Sinn von Sein« – auftaucht. Die Zerstörung der Natur ist für Heidegger keine Nebensache gewesen, sondern ein Problem, das sich schon zu seiner Zeit anschickte, Alles in seinen Schatten zu stellen.

was uns inzwischen als »Klimawandel« beschäftigt. Heute lassen sich vor allem Bruno Latour und zuletzt Peter Sloterdijk nennen, die an die Frage nach einer »Ethik für die technologische Zivilisation« charakteristisch anschließen. Vgl. Bruno Latour: Kampf um Gaia. Acht Vorträge über das neue Klimaregime. Suhrkamp Verlag: Berlin 2020 sowie Peter Sloterdijk: Die Reue des Prometheus. Von der Gabe des Feuers zur globalen Brandstiftung. Suhrkamp Verlag: Berlin 2023. Dort bezieht sich Sloterdijk auch ausdrücklich auf Heidegger (78): »Damit wird ohne weitere Ausrede klar: Das seit 1927 philosophisch so bezeichnete In-der-Welt-Sein ist entweder eine hohle Formel, oder es bedeutet: Auf-Gaia-Sein und Dasein in der sensiblen Zone.«

Einleitung

»Ich mache mir aus einem Philosophen gerade so viel
als er im Stande ist ein Beispiel zu geben.«¹

Friedrich Nietzsche

»Wege – nicht Werke« (GA 1, IV)², schreibt Martin Heidegger am Beginn seiner sich auf über hundert Bände auswachsenden Gesamtausgabe und will damit auf den offenen und performativen Charakter seines Denkens hinweisen. *Holzwege* (GA 5), *Wegmarken* (GA 9) sind seine Texte. *Unterwegs zur Sprache* (GA 12) ist seine Philosophie. Der *Feldweg* (GA 13, 87 ff.) ist dem Denker besonders lieb. Der Plural »Wege« weist darauf hin, dass sein Denken nicht den einen und einzigen Weg kennt, der sich in einem »Werk« vollendet.

Für Heidegger hat das Denken einen »Wegcharakter«³, d. h. es besteht mehr in seinem Vollzug als in der Produktion eines »Werks«: »Ich habe keine Etikette für meine Philosophie – und zwar deshalb nicht, weil ich keine eigene Philosophie habe [...].« (GA 35, 83), sagt Heidegger einmal in einer Vorlesung. Für Heidegger ist Philosophie nichts, was man »haben« könnte. Sie ereignet sich: Philosophie – denkend die Welt erfahren, sie »be-wägen«, d. h. mit »Wegen versehen« (GA 12, 186). Für diese Auffassung der Philosophie gibt es nicht die Gewissheit, dass ihre Wege zur Wahrheit führen. Im Gegenteil, eine Philosophie, die unterwegs ist, kann sich verirren.

¹ Friedrich Nietzsche: Schopenhauer als Erzieher. In: Ders.: Unzeitgemäße Betrachtungen. KSA 1. Hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari. De Gruyter Verlag/Dtv: Berlin, New York u. München 1980, 350 f.

² Vgl. Siglen-Verzeichnis am Ende des Buches.

³ Martin Heidegger: Eine gefährliche Irrnis. Jahresgabe der Martin-Heidegger-Gesellschaft 2008, 11. Vgl. dazu Peter Trawny: Irrnisfuge. Heideggers Anarchie. Matthes & Seitz: Berlin 2014.

»Holzwege« sind eine Art »Irrwege«; sie enden ziellos im Wald. »Wegmarken« sind Orientierungspunkte auf solchen Wegen. Seinen Weg zu finden, ist keine leichte Aufgabe. Deshalb geht Heideggers Denken mitunter in die Irre und begibt sich auf Abwege. Es gehört zum eigentümlichen Pathos dieser Philosophie, das Falsche, das Entlegene, auch das Obskure nicht zu scheuen. Dieses problematische Pathos, im Denken irren zu können, weil es keine Gewissheit gibt, stets auf dem »richtigen Weg« sein zu können, ist eines der Ärgernisse, die Heideggers Philosophie immer wieder erregt. Auf der einen Seite einer der wenigen wirklich bedeutenden Philosophen des 20. Jahrhunderts – für den Physiker Carl Friedrich von Weizsäcker ist er »vielleicht der Philosoph des 20. Jahrhunderts«⁴ –, wird er von vielen Kritikern massiv abgelehnt. Diese Ablehnung geht nicht zuletzt auf Heideggers heillose Verirrung in den Nationalsozialismus zurück.

»Der Tiefgang einer *Philosophie* bemißt sich – falls das ein Messen ist – nach ihrer Kraft zum Irren« (GA 95, 16), schreibt Heidegger in den *Überlegungen VII*, einem seiner sogenannten *Schwarzen Hefte*. Die Veröffentlichung einer Anzahl dieser Aufzeichnungen im Frühjahr 2014 hat einen Erdrutsch in der Rezeption von Heideggers Denken verursacht. Wenn auch schon lange bekannt war, dass Heidegger sich am Beginn der dreißiger Jahre dazu entschied, sich für den Nationalsozialismus zu engagieren, wusste niemand, dass ein im privaten Rahmen sporadisch geäußelter Antisemitismus für ihn auch philosophische Bedeutung erlangte. Genau das aber belegen die zwischen 1938 und 1948 entstandenen Aufzeichnungen der *Schwarzen Hefte*.

Eine Einführung in die Philosophie Martin Heideggers führt demnach notwendig in seinen Antisemitismus mit ein. Ist das nicht ein Grund, eine solche Einführung besser erst gar nicht zu schreiben? Müsste nicht vielmehr vor einer solchen »Philosophie« gewarnt werden? Müssten wir sie nicht in den »Giftschrank« der Geschichte verbannen und nur denen einen Zutritt zu ihr erlauben, die in ihrer Bildung reif genug sind, die Verirrungen auch zu erkennen?

⁴ Martin Heidegger im Gespräch. Hrsg. von Richard Wisser. Freiburg u. München 1970, 13.